

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 5

Rubrik: Der gelbe Freund : ein Fastnachtsscherz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesellen. « Er soll nach meinem Tode nicht ganz so leer dastehen », meinte Scheibenreiter.

Leider war das Glück des alternden Schuhmachermeisters nicht von Dauer. Eines Tages erkrankte Fritz. Das alte Leiden brach wieder hervor, offene Tuberkulose. Glücklicherweise war dem armen Jungen kein langes Schmerzenslager beschieden. Der Tod war ihm Erlösung aus schmerzhafter Qual. Tief gebeugt humpelte der Meister hinter dem Sarge

seines Adoptivsohnes her. Mit dem Toten sank auch sein Lebenszweck ins Grab. Meister Scheibenreiter war von da weg ein gebrochener Mann, und nach wenigen Jahren trug man auch ihn den gleichen Weg hinaus auf den Gottesacker. Keine Ehrenmeldung belohnte je die gute Tat des unscheinbaren Krüppels. Doch wird sie eingeschrieben sein im ewigen Lebensbuch, gemäss dem Worte:

« Was du an einem der Geringsten tust, das hast du mir getan! »

Der Gelbe Freund

Ein Fastnachtsscherz

Es gab Zeiten, wo alles Geschriebene sakrale Bedeutung hatte. Auch die gedruckte Schrift blieb lang ehrwürdig. Trotz dem ungeheuren Missbrauch, der inzwischen mit der Druckerschwärze getrieben wurde, haftet an allem Gedruckten immer noch ein Rest von Ansehen. Man sagt wohl, es lüge einer wie gedruckt, aber irgendwie können wir uns auch heute noch nicht ganz der Vorstellung entziehen, dass etwas, nur weil es gedruckt ist, auch irgendeinen Sinn haben müsse. Wie wäre es sonst zu erklären, dass jeder von uns jeden Tag Dinge liest, deren Unsinn er sofort erkennen würde, wenn er beim Lesen überhaupt etwas dächte?

Wir haben uns erlaubt, im „Gelben Freund“ diese Gattung Lesefutter aufs Korn zu nehmen. Wir gaben unserm Scherz die Form eines „Gratisanzeigers“, weil in diesen Blättern der geschriebene Unsinn besonders blüht.

Aber — wohlverstanden — es gibt sehr viele Blätter und Blättchen, die ihren Lesern ähnlichen Stumpfsinn bieten. Meistens stammt er aus ausländischen Quellen, die ihn zu Kilopreisen liefern.

Glauben Sie uns, der „Gelbe Freund“ ist weniger übertrieben, als Sie denken! Gewiss sind einzelne Beiträge erfunden, andere aber sind nur leicht verändert und einige wörtlich abgedruckt.

Die Redaktion.

Der Gelbe Freund

Gratisanzeiger zur Pflege von Geschäft und Heim

Nr. 1

1. Februar

1939

Zum Geleit

Unser Blatt möchte eine Lücke ausfüllen. Wir wissen, es fehlt heute im Familienkreis an geeigneter Lektüre, welche unbeschadet nicht nur der rauhen Männerhand, sondern auch dem zarten Geschlecht in die tit. Hände gegeben werden kann, welches sowohl dem erfahrenen älteren Greise, wie dem unschuldigen jüngeren Kind bestens empfohlen werden kann. „Der Gelbe Freund“ ist politisch unabhängig und wird deshalb je und je die Interessen der Arbeitnehmerschaft, wie auch der geschätzten Selbständig-Erwerbenden voll und ganz zu vertreten wissen. Insbesondere gedenken wir für folgendes einzustehen:

1. Vermehrter Schutz des schwer kämpfenden Mittelstandes.
 2. Kompromißloses Eintreten für eine vollständige Zurückgewinnung der bedrohten Handels- und Gewerbefreiheit nach dem Motto: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“
 3. Fester Kampf gegen das beängstigende Anwachsen der Staatsausgaben.
 4. Eintreten gegen eine ungesunde Sparpolitik.
- „Der Gelbe Freund“ ist frei und unabhängig wie die alten Eidgenossen.

Der Herausgeber.

Berücksichtigen Sie die Inserenten!

Wissen ist Macht

Ein Wort an die Jugend
von Karl Max Josef Ningle.
Copyright: Wolan-Vertrieb.

Stahlhart ist heute unsere Jugend. Jedes Schlagwort ist ihr verhaft. Jeder Phrase anhold, liebt sie keine Sentimentalität. Kurz und bündig, klar und schneidend stelle ich deshalb hier in knappen Worten fest: Nicht umsonst hat schon Archimedes, unter seinen Zirkeln

begraben, den heranstürmenden Barbaren das Wort entgegengeschleudert: Wissen ist Macht! Dieses stolze Wort ist auch mitten in dem Untergang des Abendlandes, welcher uns bedroht, der einzige feste Punkt, der es unserer Jugend erlauben wird, die Welt aus ihrer unsicheren Lage zu einem festen Pol herauszuheben.

Schwächliche Zeiten haben das Wort geprägt: Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß. Wohl, unsere sportgestählte Jugend wird sich von solchem Kleinmut nicht abschrecken lassen! Denn — frage ich — warum sollte es ihr nicht heiß werden? Brennt sie doch geradezu darauf, sich mit beiden Händen in das gefährliche Leben zu stürzen. Wissen ist der Marschallstab, der jeden bescheidenen Ruchsalz zu jenen Höhen hinaufführen kann, wo die Könige mit dem Dichter gehen und auch der Kärner zu tun hat (Schiller). Wissen ist Macht! Und wie sagt doch unser großer Landsmann Molke: Wissen ist Macht, geographisches Wissen aber Weltmacht. Doch davon ein andermal.

Die kaufkräftige Leserschaft

des « Der gelbe Freund » und seine Verbreitung in den vornehmen Schichten garantiert den Inserenten 100 % Erfolg.

Wanzen

samt Brut

werden durch unser Insektol restlos vertilgt. — Probeschachtel Fr. — 80.
Laboratorium J. Hegi-Heftli.

Der Liebestraum oder Glück in der Heide

Roman von
Gräfin Katja von Böhlenbrod-Manzau.

Copyright: Romanvertrieb Germanio.

I.

Ein Schrei! Wanda von Büsing sank in die tiefen Kissen der Chaiselongue zurück. Finstere Wolken jagten vor den hohen Fenstern des eleganten Salons vorbei. Blitze zuckten, Donner grollten. Was war geschehen? Der Schatten einer hohen Männergestalt eilte in rasenden Schritten über die rotbraunen Blätter des Parkes. Nicht wieder Gutzumachendes war geschehen. O, Wanda wußte es nur zu gut, sie, die stolze Tochter des alten Geschlechtes, das schon seit Jahrhunderten das Schloß Büsing auf Büsing bewohnte.

Da war der tolle Junfer Erhard von Büsing gewesen. Noch heute gingen wilde Gerüchte über ihn um. Da flüsternte man in den niedern Hütten der Bauern, da wisperte man

in den luftigen Gemächern der Jagdschlößchen, und das Herz mancher Urgroßmutter zitterte immer noch, wenn sie an den wilden Junfer dachte. Da war heute noch mancher Urgroßvater, der, wenn er seine greise Gattin im Schloß das Wörtchen Erhard von Büsing hauchen hörte, in bitterem Grimm ein hartes Wort zwischen den Zähnen hervorknirschte und darauf sann, wie er damals in wilder Eifersucht mit geladenem Stutzen hinter einem Baumstrunk gekauert hatte und den tödlichen Schuß nur deshalb zurückhielt, weil er ihn ja doch auch zu sehr liebte, diesen tollen, aber auch doch so liebenswerten Junfer. Wie leutselig hatte der stolze Herr sein können, wie oft hatte er den rauhen Bauernburtschen neckisch die Hand auf die Schulter geschlagen und ihnen zugerufen: „Hallo Junge, immer munter?“ Wer konnte ihm da ernstlich böse sein. Und so waren sie alle gewesen, die Büsings, bis zurück in die graue Vorzeit, wo Hadubrand von Büsing das Haus der Büsing gegründet hatte. Wahrlich ein stolzes Geschlecht.

Raum war Wanda der Schrei entfahren, von dem wir oben gehört haben, erhob sie sich

aus dem Berge der seidenen, mit Spitzen besetzten Kissen und hauchte noch einmal: was war geschehen? Es mußte mit dem Schatten der hohen Gestalt zusammenhängen, der eben fluchtartig durch den Park geeilt war. Einer Büsing, einem Edelsfräulein von Büsing, hatte das geschehen müssen? Entsetzlich!

Sie hatten sich im Rauchsalon befunden, sie, Wanda von Büsing, und er, der junge Diplomat, Kraft von Redened. Sie hatten Mühlestein gespielt, in guter Gut ihrer Amme, der treuen Hermine, und ihrer drei Gesellschaftsrinnen Elfriede von Hohenstauffen, Iselore von Albersburg und Jodinde von Bärenkrugau, alle drei in ihre feinen Handarbeiten vertieft, von denen sie nur hie und da verstohlen zu dem schönen Paar aufblickten, das sich an dem unschuldigen Spiel ergötzte.

In dem Schoße Wandas von Büsing hatte die prachtvoll Angorakaze geruht, die ihre geheimnisvollen Augen unverwandt auf ihre holde Herrin richtete. Aber dann plötzlich, bei einer unvorsichtigen Bewegung Wandas, war das Tier, das einen Angriff auf seine Herrin befürchtete, aufgeschreckt und hatte Kraft

Vereinsnachrichten

Ein Jubilar. Dem verehrten Präsidenten des Männerchors „Alpened“, Herrn Hardmeier-Hauli, wurde von seiner getreuen Sängerschlar anlässlich des 50jährigen Bestehens des Chors ein prachtvoller silberner Becher mit der Aufschrift:

„O Wadrex, sing noch viele Jahre,
Sern bleibe lange Dir die Bahre.“
geschenkt.

Gebankliste

Für den Jubiläumsbecher für den verdienten Herrn Hardmeier-Hauli gingen folgende Gaben ein:

| | |
|-----------------|---------|
| Unbekannt | Fr. 1.— |
| G. F. | „ 50 |
| Hardmeier-Hauli | „ 83.50 |

Der Quästor.

Bei unsern Sportschützen

Uralter Tradition gemäß stellte unsere tüchtige und bestbekannte Sportschützengesellschaft auch dieses Jahr wieder die in zahlreichen Kämpfen errungenen Siegestrophäen, Becher, Krüge, goldene und silberne Lorbeerkränze, Medaillen, Diplome usw. im Schaufenster der alteingesessenen Papeterie Kreis zur öffentlichen Besichtigung aus. Das reiche, von dem verdienten Vorstandsmitgliede Hahlbühl persönlich besorgte und von viel künstlerischem Geschmac zeugende Arrangement legt berechnetes Zeugnis ab von dem außerordentlichen Triumph und der schönen und schönsten Erfolgsfolge, welche unsere tüchtige und bestbewährte Sportschützengesellschaft allenthalben in unserm schönen Schweizerland errungen hat.

Zu Füßen des prächtigen, von der Firma G. Knauf gestifteten und vom Damenaußschuß unter Leitung von Frau Gemeinderat Rohner bestickten Vereinsbanners, auf dem in goldenen Ziffern das Gründungsjahr 1912 prangt, präsentieren sich uns 14 lebenswerte Kränze als hervorragende Zeugen überragenden Könnens und eifrigster Betätigung unserer prominenten Mitbürger im herrlichen Schießsport.

von Redened gefragt. Zwei Tropfen blauen Blutes waren geflossen. Da war es um die Ruhe des lauschigen Herrenzimmers geschehen. Ein allgemeiner Tumult entstand. Nur einer behielt eilige Ruhe: Krafft von Redened. Aber gerade diese Ruhe konnte Wanda in Verzweiflung bringen. „So helfst doch!“ rief sie, mit vor Erregung zitternder Stimme, „eilt!“ Die drei Edel Damen, wie auch die alte Amme stürzten in verschiedenen Richtungen durch das weitzläufige Schloß, um hilfreiche Vorkehrungen zu treffen.

Da erinnerte sich Wanda, daß sich in ihrer Kemetate eine kleine Verbandspatrone befand. Es durfte kein Augenblick verloren gehen. „Kommen Sie, mein lieber Krafft“, rief sie. Sie eilte ihm voraus und er, Krafft von Redened, folgte ihr nach. Und dann, als sie sich eben in ihrer Kemetate über die köstliche Kokos-Schatulle aus feinsten Einlegearbeit bückte, die die Verbandspatrone enthalten mußte, da war das Entsetzliche geschehen. Krafft von Redened hatte ihr in diesem unbewachten Augenblick einen Fuß...

(Fortsetzung folgt.)

Boßabend des Sängervereins Amizizia

Es mag ein gutes Fünftelhundert gewesen sein, welches dem Ruf zu dem traditionellen Boßabend der Amizizia Folge leistete. Der ganze Vorstand mit ihren Damen war dank den Bemühungen unseres geschätzten Vorstandsmitgliedes, E. Malcher-Meier, Inhaber des Restaurants zur Treu, voll vertreten. War denn auch die Stimmung von Anfang an eine sehr gehobene. Unter Leitung unseres verehrten Ehrenmitgliedes, Direktor Zolle, wurde zuerst ein erstklassiges Programm abgewickelt, aus dem besonders die künstlerische Wiedergabe von Hegars „Bergmanns Lied“



Was ist die Liebe?

Gedicht im Volkston
von Ines von Vandecki

Ein Säuseln ist's, o, ach,
Es kommt vom Himmelsdach,
Es macht die Mägdlein munter,
Auch manchen Bursch mitunter.
Es ist ein Wind und oft ein wilder Sturm.
Es beugt den Helden und es krümmt den Wurm.
Es läßt die Wangen glühen
Und auch das Herze sprühen.
Und was du siehst ist Blühen.
Ich glaube nun, du weißt,
Was dieses süße Wörtchen „Liebe“ heißt.

stark emporstach. Anschließend daran schloß sich ein gemütlicher Teil, an dem der Berichterstat-ter infolge häuslicher Verhältnisse leider nicht teilnehmen konnte. Es soll aber, wie die Fama munkelt, gegen drei Uhr gewesen sein, als die letzten Sänger das gastliche Lokal „Zur Treu“ verließen und ihre langesfrohen Kehlen zur verdienten Ruhe legten.

Vivat Amizizia.

il.

Mord

smässig billig ist unsere Druckerei
nicht, dafür führend in geschmack-
voller Ausführung.



Witzecke

Mißverstanden. Ein Bauer kommt in Begleitung seiner Alten stark beschwipst zum Zugabgang. „Wo wollen Sie denn hin mit Ihren Affen?“ fragt leutselig ein Bahnbediensteter. „Sieghst D's, Alte, i hab Dir's glei gsagt“, wendet sich der Landbewohner an seine Frau, „Du sollst daheim bleiben!“

* * *

Der Badfisch. Es ist doch jammerschade, daß Leutnants nicht Klavierstunden geben dürfen.

* * *

Der pfiffige Bursche. „Moi, was meinst du, wie wir unsern Hund an meine Braut schiden können?“ „Einfach mit der Post, Herr Leutnant. Verpackung is nicht nötig — i hab ihm scho Fünfzig-Pfennigmart'n auf d'Nas'n naupappt.“

* * *

Moderne Ehe. „Sie wollen an die Riviera, Herr Kommerzienrat?“ „Ja, ich möcht wieder einmal meine Frau sehen.“

Theater, Film

Leider sind wir aus technischen Gründen nicht in der Lage, in dieser Nummer die wichtigsten Ereignisse auf diesem Gebiete gebührend zu würdigen, möchten aber nicht verfehlen, unsere Leser schon jetzt auf den hervorragenden 100% deutsch gesprochenen Superfilm der Ufa „Ich trag nur Hermelin“ aufmerksam zu machen. Siehe Inserat in der nächsten Nummer.



Muetterluscht!

De Hansli lit, es ischt kei frag
Im Bett am Morge, früe am Tag.
Ich hunt das Muetti z'düfelen-inne,
's hell Glück tuet uf sim Müli schine.
„Guets Tägeli, Hansli“ sag ich dir.
„Guets Tägeli, Muetti, lueg, die Bir,
Die gib i us em Elleglänke
Dir Muettschaf als Morgeschänk.“
Das Büebli seit's, druf d'Muetter lacht
und häd em gad es Schmöglü gmacht.

Marta Knäuli-Büeli.



Oekonomisches Kochrezept

Bananen-Paste: Da bekanntlich die Vitamine in den Schalen der Früchte sitzen, hüte man sich, Bananenschalen einfach wegzuerwerfen. (Wodurch sie eine Quelle für Unglücksfälle werden.) Man treibt die Bananenschalen durch die Fleischhackmaschine, kocht sie unter ständigem Rühren 36 Stunden lang, wodurch eine zähe Masse sich bildet, die sich nicht von der Pfanne löst. Dann sticht man mit einem scharfen Instrument, dem sogenannten Stechbeutel, kleine Formen aus, preßt sie auch tagelang am besten in einer Kopierpresse und bewahrt sie dann in Blechboxen auf. Gutverschlossen halten sie sich jahrzehntelang und bilden so einen recht konzentrierten Lederbissen.

Wie verwende ich defekte Glühbirnen? Das fragt sich gewiß manche sparsame Hausfrau. Wegwerfen ist schade — sie sehen noch gut aus, obwohl sie nicht mehr zünden. Für wenig Geld kauft man in einer guten Drogerie ein paar Töpfchen Porzellan-Lackfarbe und bemalt die schlächtigen Birnen mit feinen Ornamenten. An Goldfäden aufgehängt, wirken sie so als originelle Girlanden bei Festen.

Man kann auch schwarze Bußen darauf malen und rote Bäcklein und damit einen äußerst originellen Früchtekorb aufbauen. Sind die Glühbirnen zerbrochen, sammelt die findige Hausfrau sorgfältig die Kohlenfäden, die sich im Innern befinden und bewahrt sie für den Bastler auf. (Welche Familie hätte keinen!) Denn der Bastler wird für solche Drähtchen immer Verwendung haben.



Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern und unsere Schuhe in dem alt-eingesessenen Bazar E. Manz kaufen.

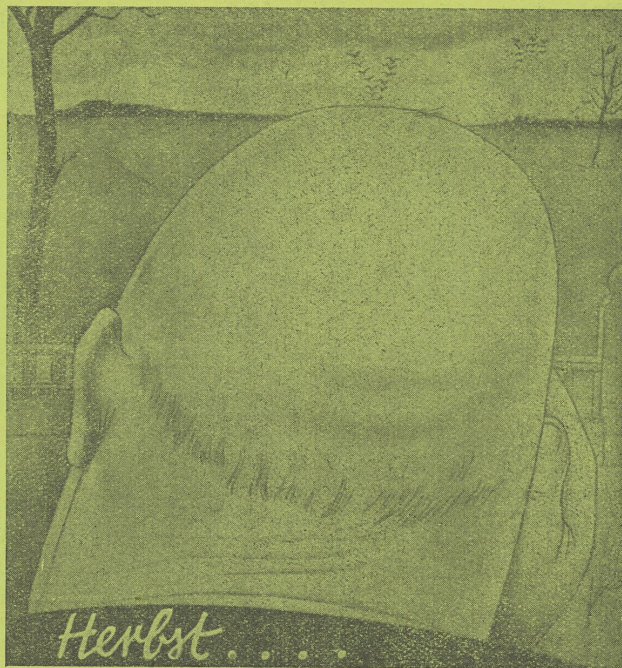


im

„Der gelbe Freund“ bringt Gewinn!

Wegen Nichtgebrauch billig abzugeben eine Rufbuchhaltung.

Die Druckerei des „Der gelbe Freund“.



Copyright: Patzke-Matern AG.

Gerade im Frühling, wo alles sprießt, ist es besonders angebracht darauf zu fassen, wie doch alles hienieden so vergänglich ist. In welcher sinniger Weise geschieht dieses doch durch das Gemälde von Adalbert Meike, Professor der schönen Künste, Berlin.

Aus der Welt der Wissenschaft

Das Psychologische Institut der Pizburger Universität hat unter Leitung von Professor Dollittle bei 17.281 erfolgreichen Amerikanern eine Rundfrage darüber veranstaltet, welche Eigenschaften zu einem erfolgreichen und glücklichen langen Leben nötig sind. Das außerordentlich interessante Ergebnis wird folgendermaßen zusammengefaßt:

1. Arbeite immer vier Stunden länger als deine Kollegen.
2. Achte streng darauf, mindestens 30 Prozent mehr einzunehmen, als du ausgibst.
3. Lebe mäßig. Vermeide insbesondere alkoholische Getränke und andere Rauschmittel.
4. Pflege ausschließlich Umgang mit edlen Menschen.

10% Rabatt

an denjenigen, der gegen Vorweisung dieses Inzerates meinen gebrauchten Kinderwagen erwirbt. Preis Fr. 34.50, abzüglich 10 %.

Anfragen bei der Expedition des Blattes.



Lebensbücher

Die Bücher können zu diesem erstaunend billigen Preise abgegeben werden, weil wir sie aus dem konkursamtlichen Nachlass des Verfassers vorteilhaft erwerben konnten. Bei Abnahme aller vier Bücher 30 % Rabatt. Ausserdem erhalten die Besteller gratis die aufschlussreiche Broschüre des gleichen Verfassers „Der Unsinn des Sterbens“.

VERSANDGESCHÄFT UNIVERSAL, MÜMLISDORF.

„Der Erfolgsmensch“

Anweisungen zum Aufstieg aus jeder Lebenslage von Stanley Hope.

Preis Fr. 4.20.

„Wie werde ich reich“

Leichtfassliche Anleitung zu mühelosem Geldverdienen in zehn Lektionen, mit Bildern der zehn bedeutendsten amerikanischen und europäischen Millionäre von Stanley Hope.

Geschenkbild Fr. 7.50.

„Der Weg zur Kraft“

Fünf Minuten tägliches Training machen Sie zum Herkules, von Stanley Hope. Reich illustriert.

Preis Fr. 1.50.

„Wie beherrsche ich Menschen“ oder „Die Macht der Sprache“

mit besonderer Berücksichtigung der Stotterer und ängstlicher Naturen, mit spezieller Gebrauchsanweisung für solche, die wenig Zeit haben, von Stanley Hope.

Preis Fr. 4.30.

:: Graphologische Eke ::

An Weichenblau. Es handelt sich bei der Schrift, die Du mir eingeschickt hast, zweifellos um jene eines Herrn. Es geht aus den harmonischen Zügen klar hervor, daß es sich um eine ausgeglichene Persönlichkeit handelt. Wenn auch die jähnen Querstriche vermuten lassen, daß sich dieser Herr nie und da zu unvorhergesehenen Launen verleiten läßt. Die oben offenen Buchstaben zeigen einen offenen Charakter, wenn auch die scharfen i-Punkte darauf hinweisen, daß er gelegentlich sehr verschlossen sein kann. Der Herr hat also offenbar zwei Seelen in seiner Brust. Alles zusammengekommen, kann ich Ihnen nicht abraten, den jungen Mann zu heiraten, obwohl Sie es mit ihm nicht immer ganz leicht haben werden.

An den Zögernden. Die Schrift dieser jungen Dame ist sehr interessant. Es dürfte sich um eine noch sehr junge Dame handeln, wenn es auch möglich wäre, daß es sich mehr um jeetisches Jungsein handelt. Es fällt mir schwer, vorläufig noch mehr zu verraten. Bei Einwendung von Fr. 2.50 könnte ausführliche Charakteranalyse in Frage kommen. Drum prüfe wer sich ewig bindet.

Dr. psychol. Fint.

Psychologisch - medizinischer Ratgeber

Fingerlutschen. Sie beunruhigen sich darüber, daß sich Ihr Fräulein Braut das Fingerlutschen immer noch nicht abgewöhnt hat und schwer unter dieser Untugend leidet. Zunächst gratuliert Ihnen der Onkel, daß Sie mit Ihrem Fräulein Braut eine so tüchtige Seelengemeinschaft verbindet. Daß diese nicht davor zurückschreckt, Sie vor der Ehe mit ihren kleinen Untugenden bekanntzumachen. Der Onkel kann Sie aber auch nur dazu beglückwünschen, daß Sie instinktiv erraten haben, daß es sich bei dem Fingerlutschen in der Tat um eine nicht zu ernst zu nehmende Störung handelt. Wir möchten Ihnen raten, Ihr Fräulein Braut aufzufordern, auf dem Nachttisch immer einen kleinen Blod mit Bleistift bereit zu halten, auf dem sie täglich einträgt, zu welcher Stunde sie lutscht und welche Gedanken sie dabei bewegten. Am besten schicken Sie diese Notizen dann dem Onkel zu, der dann je nach dem zu einer physikalisch-therapeutischen oder einer neurotisch-psychologischen Behandlung raten mußte. Aber beunruhigen Sie Ihre Braut nicht allzusehr. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Krankhafte Zustände. Sie schreiben, daß Sie in letzter Zeit oft vor dem Nachtschlafen von einem unerklärlichen Hungergefühl geplagt werden und nach 11 Uhr abends todmüde sind, daß Sie außerdem bei Bergtouren unter Schweißausbruch leiden. Wir möchten Ihnen raten, es mit einem hochwertigen Sirup zu versuchen (siehe Inserat). *Onkel Hans.*

Kleine Zeitung

Der unbekannte Gast.

Eine reizende Anekdote erzählt man sich aus Pontresina. Kam da kürzlich in eine der kleinen Spezereihandlungen des Ortes ein einfach aussehender Herr in den besten Jahren und verlangte eine Tube Zahnpasta, welche von dem Ladenfräulein, einem einfachen Mädchen aus dem Volke, denn auch gegen Bezahlung ausgehändigt wurde.

Am nächsten Tage durchblätterte die Tochter eine Illustrierte. Plötzlich stürzte sie fassungslos aus dem Laden ins Nachbarhaus, zu einer mütterlichen Freundin. Die Betreffende hatte Mühe, die Erregte zu beschwichtigen. „Aber das ist ja der Herr, den ich gestern bediente“, rief sie immer und immer wieder aus. Die schlichten Bewohner eilten herbei und bestaunten die Zeitung. Ein Zweifel war unmöglich, der junge, leutselige Herr, der in so gewinnender Weise eine Zahnpasta in dem Dorflädelchen gekauft hatte, war in der Tat kein geringerer als seine Hoheit, Prinz San Santanne, ein jüngerer Bruder seiner Majestät des regierenden Königs von Siam.

Man kann sich das Glück des jungen Mädchens vorstellen. *X.-Y.*



Geistige

Landesverteidigung

Wer die Inserenten des „Der gelbe Freund“ berücksichtigt, treibt geistige Landesverteidigung und kommt auf seine Kosten.



Wurmsirup „Antiverol“

nach Hausfrauenart, selbst eingemacht. Wenn Sie sich schwach fühlen, so sind es wahrscheinlich die Würmer. Ist auch beliebt wegen Stärkung.

Große Flasche Fr. 6.50
5 Flaschen als Kurpackung Fr. 30.—

Wo zu beziehen, erfahren Sie am besten bei der Expedition dieses Blattes.

Goldene Worte

Dem Glücklichen lacht das Glück, den Unglücklichen verläßt es.

In der Lösung schwieriger Aufgaben zeigt sich der rechte Meister.

Lückenlose Selbstdisziplin ist die beste Grundlage für die Selbsterziehung.

Starkem, frohem Wollen kann der Sieg nicht versagt bleiben.
Adalbert von Bumke.



Modische Ratschläge

Die pudrigen Hermelincapes, die letzten Winter von unsern Frauen gerne getragen wurden, sind gänzlich unmodern, um nicht zu sagen unmöglich, geworden. Wohl manche hübsche Leserin zerbricht sich in diesen Krisenzeiten das Köpfchen, was sie mit ihrem Hermelincap anfangen soll. Die Duchesse de Pingala kam auf die gute Idee, ihren Hermelintragen in einen Schlaffad für ihren Schoßhund Fifi umändern zu lassen.

Pikantes Detail: Das blaue Crêpe-de-Chine-Futter soll auf die gleiche Nuance eingefärbt worden sein wie die von Fifi's berühmten Augen. Die Comtesse de Popala hatte den amüsanten Einfall, ihren Hermelin schwarz färben zu lassen. Die schwarzen Schwänze wurden gebleicht, was einen pikanten Kontrast bildet und assortiert ist mit der weißen Haarlocke, mit welcher unsere Haarfüntler diese Saison die Köpfe ihrer Kundinnen schmücken.

Elvira.

Für Herrschaften

Unser Volk muß in diesen ernsten Zeiten mehr denn je zusammenhalten. Die Überwindung des Klassenkampfes ist eines der Ziele, das sich „Der gelbe Freund“ besonders zum Ziel gesetzt hat. Ein Mittel zu diesem Ziel ist die Anerkennung, welche treuen Dienstboten für langjährige Tätigkeit gezollt wird. Die Druckerei dieses Blattes gibt an die Leser zum Vorzugspreis von Fr. 3.50 künstlerisch ausgestattete Urkunden ab, für Dienstboten, welche mindestens 50 Jahre in der gleichen Familie dienten.

Ein Ostergeschenk, das das ganze Jahr Freude macht und nie vergessen werden wird.

Die Druckerei.